

Ruhr-Or(d)!



Kontakte innerhalb der
Ordensgemeinschaften und Säkularinstitute der Diözese Essen

Ausgabe 16 – April 2010



Leben

Im Beben
nach dem Leben greifen,

am Kreuz
das Leben sehen,

im Sterben
auf Leben hoffen,

am Grab
das Leben suchen,

in Trauer
das Leben ersehnen

am Boden
das Leben spüren–

mit dir,
Lebendiger,
finde ich
Leben.

Marie-Luise Langwald

Wir wünschen Ihnen zu Ostern
Segen und Leben!



Weihbischof Ludger Schepers

Bischofsvikar für Weltkirche, Mission, Orden, Geistliche Gemeinschaften

**An alle Schwestern und Brüder
in den Orden, Kongregationen
und Säkularinstituten
im Bistum Essen**

im März 2010

Liebe Schwestern und Brüder in den Gemeinschaften des geweihten Lebens,

im Zugehen auf das Fest der Auferstehung sage ich Ihnen allen einen herzlichen Gruß und gute Wünsche für die vor uns liegenden Wochen.

Nach seiner Einführung am 20. Dezember 2009 hat Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck mich zum Bischofsvikar für Weltkirche, Mission, Orden und Geistliche Gemeinschaften ernannt. Am 1. Februar 2010 hat er mich beim diözesanen Treffen am Tag des geweihten Lebens als neuen Ordensreferenten des Bistums vorgestellt und Pfarrer Gerd Heusch von dieser Aufgabe entpflichtet. Inzwischen gab es erste Gespräche mit dem Vorstand des Ordensrates. Mit diesem Schreiben möchte ich Ihnen und den Schwestern und Brüdern in Ihren Gemeinschaften einen ersten Gruß senden.

„Nehmt Neuland unter den Pflug! Es ist Zeit, den Herrn zu suchen; dann wird er kommen und euch mit Heil überschütten.“ Dieses Wort des Propheten Hosea (10,12) bewegt mich seit langer Zeit. Unser Bistum Essen ist – immer noch – auf dem Weg in ein neues Land, zu einer neuen Gestalt. Und wir alle, die wir in diesem Bistum leben und arbeiten, sind es auch. Viele Entscheidungen sind in den vergangenen Jahren getroffen worden, manches ist aber noch unklar. Wohin führt uns der Weg? Unsicherheiten und Ängste gibt es an vielen Orten und in manchem Herzen – sicher auch in mancher Gemeinschaft. Der Hirtenstab von Weihbischof Julius Angerhausen, den ich in der ersten Zeit meines Dienstes benutzen durfte, und auch mein eigener, der in diesen Wochen fertig wurde, zeigt das Bild der Kundschafter, von denen uns im Buch Numeri erzählt wird (Num 13). Die Kundschafter finden im verheißenen Land eine große Traube, die sie auf einer Stange zu Mose tragen. Wie die Kundschafter sind wir heute ausgesandt, um das neue Land zu erkunden. Wir dürfen Trauben suchen und finden – und brauchen uns vor den Riesen, die es im gelobten Land auch gibt, nicht zu fürchten.

Das Bild der Kundschafter erscheint mir für unseren Dienst im Bistum Essen ein sprechendes zu sein, aber auch für das, was uns nun miteinander verbindet. Ich freue mich, dass ich Kundschafter sein und bei Ihnen und in Ihren Gemeinschaften Leben und Lebendigkeit entdecken darf. Den Ordenstag im vergangenen Jahr, bei dem wir uns in Essen-Werden begegnet sind, habe ich in guter Erinnerung. Schon jetzt darf ich Sie einladen zum kommenden Ordenstag am 25. August 2010.

Als Pfarrer in meiner Duisburger Gemeinde und auch jetzt in meinem bischöflichen Dienst bin ich froh darum, dass es Sie als Kundschafterinnen und Kundschafter gibt. Sie wagen sich immer neu in unbekanntes Land hinein, suchen nach den verheißenen Trauben – und Sie geben Zeugnis davon. Dafür bin ich dankbar und darin möchte ich Sie unterstützen. Gehört doch das Wort „Mission“ – und damit die Vorstellung einer missionarischen Kirche – zum Namen unserer neuen Zentralabteilung.

Gemeinsam mit dem Ordensrat und seinem Vorstand und mit Marie-Luise Langwald, die als Referentin in unserer Zentralabteilung in besonderer Weise für die Orden und für die Geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen zuständig sein wird, können wir an Bewährtem anknüpfen und Neues entdecken – Neuland unter den Pflug nehmen, Gott suchen und sein Kommen und sein Heil erwarten.

In diesem Sinne grüße ich Sie und alle, die zu Ihnen gehören. Ich wünsche und erbitte Ihnen Leben und Segen für das Zugehen auf Ostern, eine Leben stiftende Begegnung mit dem Auferstandenen und schon jetzt viel von seinem pfingstlichen Geist.

In herzlicher Verbundenheit

+ Ludger Schepers



Bischofsstab von Weihbischof Ludger Schepers



Impressionen
zum Tag des
geweihten Lebens 2010





Ansprache unseres Bischofs Dr. Franz-Josef Overbeck zum Tag des geweihten Lebens am 01.02.2010

... für die freundlichen Worte der Begrüßung, die mir, das gebe ich ehrlich zu, in diesen Wochen seitdem ich hier bin, sechs Wochen sind es jetzt, auf ganz vielfältige Weise zukamen, dazu gehören auch Sie, liebe Schwestern und Brüder, darum habe ich auch gesagt, als ich hörte, heute am Vortag des Tages des gottgeweihten Lebens sei Ihre Zusammenkunft, dass ich gerne dazukäme, um erstens ein Zeichen des Dankes zu sagen und für die

vielen freundlichen Grüße, die sie mir haben schon ausrichten lassen oder selber überbracht haben und gleichzeitig auch von meiner Seite ein solches Zeichen zu setzten.

Ich habe Ihnen ja unter Anderem neben den Priestern, den Diakonen und Pastoral- und Gemeindereferenten auch einen Brief der Begrüßung geschrieben bevor ich hier mein Amt als Bischof von Essen angetreten habe.

Ich möchte heute einen Gedanken noch einmal wiederholen weil er mir wichtig ist und ein zweites dann anschließend tun.

Einen Gedanken wiederholen heißt, liebe Schwestern und Brüder, für Sie und die Wirklichkeit Ihrer Ordensgemeinschaften, Ihrer Säkularinstitute, daran zu erinnern, was wir auch den Priestern und Diakonen unseres Bistums gesagt haben; dass, was wir als Bistum Essen erleben, auch für Ihre Ordensgemeinschaften und Ihre anderen Säkularinstitute etc. gilt, nämlich, dass Sie als Männer und Frauen mit den evangelischen Räten und Gelübden, die Sie leben, es in einer Kirche im Volk mit volkskirchlichen Elementen tun.

Ich habe diesen Begriff geprägt, um für unser Bistum für die nächsten Jahre inhaltlich mitzubestimmen und auf den Weg zu bringen, von dem ich der Überzeugung bin, dass es uns geistlich hält, dass es uns theologisch hält und dass wir auf diese Weise nahe bei den Menschen sind.

Ich glaube, dass das für die allermeisten von Ihnen, wie auch für mich gilt, dass wir aus eher volkskirchlichen Traditionen stammen, darin groß geworden sind und von daher auch geprägt sind, und zwar auch in der Weise, selber unser Christsein zu leben, unsere Berufung zu gestalten und Kirche zu sein. Dass wir das, und das erleben Sie in Ihren Ordensgemeinschaften wie ich das in unserem ganzen Bistum sehe, nun in Zeiten leben, in denen es Übergänge gibt, die sich gerade in der Art und Weise, wie sich die Jüngeren und Jungen, aber auch schon die mittelalterlichen Generationen verhalten, die deutlich machen, dass wir aus so einer Tradition kommen, dass wir aber auf eine neue Weise unseren Platz in dieser Welt bestimmen und um das positiv zu tun, und weil ich kein Mann bin, der gerne jammert und der auch nicht gerne jemand ist, oder allzu gerne Jammereien hört, der aber sehr ehrlich mit der Trauerarbeit ist -aber das ist ja etwas anderes als Jammern- bin ich der Überzeugung, dass es hilfreich ist, den Blick nach innen zu lenken und was dann trägt, und somit kann ich diesen ersten Gedanken in einen Wunsch umformulieren für Sie und Ihre Ordensgemeinschaften in unserem Bistum:

Ich bin froh um Jede und Jeden von Ihnen, der in unserem Bistum seinen Dienst tut und wenn er ihn nur da tut, dass er einfach mit seiner Person da ist, betet und durch sein Dasein Zeugnis gibt

von der Radikalität des Evangeliums, die - und das wissen Sie wie ich auch - vor allen Dingen an den Zeugen, das heißt, an Menschen hängt, mehr als an allem Anderen. Und dass wir das in der Weise tun, dass wir sehr ehrlich von der Schönheit unserer Tradition sprechen, aus der wir kommen, aber mit gutem, gläubigem Selbstbewusstsein in einer Welt leben, in der es auch unendlich viele andere Lebensentwürfe und Arten des zu Leben gibt.

Und darum mein Begriff von Kirche im Volk. Wir sind nicht in diesem Sinne diejenigen, die dem Ganzen einfach nur gegenüberstehen, sondern die mitten zwischen den Menschen und bei den Menschen leben. Gerade in unserem Bistum, das flächenmäßig ja zu über der Hälfte zum Ruhrgebiet gehört, ist mir das sehr wichtig. Es gibt so viele unterschiedliche Lebensentwürfe, dass wir als katholischen Christen, gerade Sie mit den evangelischen Räten, diejenigen sein können, die das mitten unter den Menschen leben. Und die auf diese Weise noch einmal zeigen, was das innerste unseres Glaubens ist, nämlich genau das, was auch die Volkskirche -finde ich- uns gelehrt hat, dass wir nichts in der Hand haben, sondern ganz von Gottes Gnade und von der Gabe leben, die Er uns schenkt.

Dafür möchte ich Ihnen danken, dass Sie das tun auf die unterschiedliche Art und Weise wie Sie die Berufung, die Gott Ihnen geschenkt hat, in Ihren Ordensgemeinschaften und Säkularinstituten leben, ob aktiv oder kontemplativ, ob in neuen Formen des Ordenslebens oder, hier möchte ich ein Wort von Pablo Picasso zitieren: *Nicht unbedingt als suchende Menschen* –das scheint ja heute etwas zu sein, das viele fasziniert, zu suchen, wer eigentlich sucht, muss das Ziel schon im Blick haben- *sondern*, und deswegen Pablo Picasso, *als Menschen, die finden*.

Wer nämlich findet, der macht sich auf einen Weg und weiß noch nicht das Ziel und das scheint mir geistlich, theologisch, aber auch ganz lebenspraktisch nicht nur für uns als Kirche, für Sie als Orden, sondern das scheint mir für alle Menschen zu gelten, mit denen wir hier leben und zu denen wir gehören.

Und in diesem Sinne gilt, dieses Wort möchte ich Ihnen gerne mitgeben: dass wir gemeinsam eigentlich nicht diejenigen sind, die suchen, sondern diejenigen sind, die finden, weil wir auf diese Weise so offen sind, dass wir nicht schon das Ziel genau bestimmen, aber das Ziel im Blick haben. Und uns dann aber von dem, was Gott uns schenken will, im Finden selbst beschenken lassen.

Das möchte ich Ihnen mit auf den Weg geben und hoffen, dass wir auf diese Weise viele gemeinsame Jahre in unserem Bistum haben.

Sie wissen ja, bei Ihnen ist das so wie bei mir. Man fragt immer: Was machen Sie in fünf Jahren? Was machen Sie in zehn Jahren? Sind Sie dann noch bei uns? Sind Sie dann schon wieder wo anders? Das ist einfach Kaffeesatzleserei. Die hilft weder Ihnen noch hilft sie mir.

Wenn der liebe Gott mich leben lässt, bin ich jetzt dreißig Jahre Bischof von Essen.

Abschrift der Ansprache; im Internet unter www.einfach-anders-leben.de zu hören.

Es gilt das gesprochene Wort.

Dank an den „alten“ Vorstand



Pater Christoph Höttges



Schwester Reingard Janssen



Pater Hans-Werner Günther

Liebe Schwestern und Brüder,

auch an dieser Stelle möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern bedanken.

Gemeinsam haben wir mit der konstituierenden Sitzung am 04. Juli 2005 unsere Arbeit im neuen Ordensrat aufgenommen.

Die Vorstände der Arbeitsgemeinschaft der Frauenorden und der Interessengemeinschaft der Männerorden waren an diesem Tag als neuer Vorstand des Ordensrates gewählt worden.

Beide Patres waren Bindeglieder zwischen der Interessengemeinschaft der Männerorden und des Ordensrates.

Sr. Reingard war bereits seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft 1993 im Vorstand tätig. Mit großem Engagement hat sie sich immer für die Belange der Ordensleute eingesetzt. Zusammen mit Sr. Irmtraud hat sie sich für die Eröffnung des Babyfensters und den Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stark gemacht. Auch aus dem Ordensreferat war sie nicht wegzudenken. Sie hat vieles koordiniert und auf den Weg gebracht.

Es wurden in den vergangenen Jahren viele Schritte und Aktivitäten unternommen, um die große Ordensfamilie im Bistum zusammenzuführen. Durch gemeinsame Veranstaltungen - hier sei exemplarisch der Klostermarkt zu nennen - ist es uns gelungen, die unterschiedlichsten Gemeinschaften aufeinander aufmerksam zu machen und etwas gemeinsam zu gestalten.

Wir sind sehr erfreut, dass beide, Pater Christoph und Pater Hans Werner auch für die Zukunft Ihre Unterstützung und Mithilfe zugesagt haben. Wir sagen ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Sr. Reingard ist leider sehr krank. Wir hoffen und wünschen ihr, dass ihr Geduld und Kraft in ihrer Krankheit geschenkt wird und erbitten ihr von Herzen Gottes reichen Segen.

Brief unseres Bischofs Dr. Franz-Josef Overbeck

An alle Gläubigen
in den Pfarreien
des Bistums Essen

5. März 2010

Liebe Schwestern und Brüder,

am heutigen Freitag habe ich im Rahmen der Fastenpredigten im Essener Dom über einen Text aus dem Buch Jesaja gesprochen. Jesaja ist ein Prophet, der die Liebe Gottes zu seinem Volk eindringlich zur Sprache bringt und der gleichzeitig die Sündhaftigkeit und Schuld des Volkes aufdeckt, anklagt und zur Umkehr aufruft. „Den Finger in die Wunde legen“, so lautete das Thema meiner Predigt, mit der ich ein schwerwichtiges Problem aufgegriffen habe, das mir und uns allen auch hier im Bistum Essen in den letzten Tagen in sehr bedrückender Weise unter die Haut geht. Es geht um den sexuellen Missbrauch an Minderjährigen durch Priester, Geistliche, Ordensleute und andere in der Kirche. Was seit der Aufdeckung der Geschehnisse an den Jesuitenschulen bekannt geworden ist und auch unser Bistum selbst hart getroffen hat, übersteigt das für mich Vorstellbare. Es beschämt mich und macht mich fassungslos. Deshalb schreibe ich Ihnen diesen Brief und möchte Sie auf diese Weise an einigen Gedanken meiner Predigt teilhaben lassen.

Nach Missbrauchsskandalen in den USA und in Europa ist die schonungslose Rede über diese Geschehnisse Teil der gesamtdeutschen Öffentlichkeit geworden. Hier ist ein Finger in eine Wunde gelegt, die mehr als schmerzt. Durch die Veröffentlichung der ungeheuerlichen Taten an den Opfern des Missbrauchs ist eine Reinigung der Kirche auf den Weg gebracht worden, die notwendig ist und wo nichts Vertröstendes und Verharmlosendes angebracht ist.

Als Kirche vertreten wir ein anspruchsvolles moralisches Programm. Also ist es auch unsere Pflicht, uns als Kirche unserer Verantwortung zu stellen, um unserem Anspruch gerecht zu werden. Jeder, der sich einer solchen Tat schuldig macht, muss nicht nur entsprechend den Gesetzen unseres Staates bestraft werden, sondern auch nach der Maßgabe der Kirche. Es geht in der Aufarbeitung dieser Fälle zuerst und vor allem um eine Anerkennung all der Not, der Schmerzen und des Leides der Opfer. Zugleich wird deutlich gemacht, dass ein solches Tun in der Kirche keinen Platz haben darf. So sehr die Wunde auch schmerzt: die Wahrheit muss aufgedeckt werden! Darum haben wir deutschen Bischöfe betont: Wer sich an Kindern oder Jugendlichen sexuell vergeht, fügt ihnen lebenslang quälende Wunden zu; er verrät aufs Tiefste das Vertrauen junger Menschen. Die derzeitige Krise läuft Gefahr, zu einer großen Vertrauenskrise allgemeiner Art zwischen den Priestern, vielen Gläubigen und zahlreichen anderen Menschen zu werden. Eine ehrliche und schonungslose Aufklärung, frei von falscher Rücksichtnahme, ist darum angesagt.

Die 2002 von der Deutschen Bischofskonferenz verabschiedeten Richtlinien und ihre Ausführungsbestimmungen für unser Bistum Essen aus den Jahren 2004 und 2008/9 sind von der Absicht getragen, Vertuschung und Verschleierung der durch nichts zu entschuldigenden Taten unmöglich zu machen. Diese Leitlinien sichern allen Opfern und ihren Angehörigen menschliche, therapeutische und seelsorgliche Hilfe zu, die je nach Einzelfall und Opfer anzupassen ist. Im Bistum Essen haben wir eine Ansprechpartnerin, an die sich jeder im Verdachtsfall wenden kann. Diese von mir beauftragte Ansprechpartnerin steht auch zur Beantwortung aller Fragen im Zusammenhang des sexuellen Missbrauchs zur Verfügung. Im Bistum Essen haben wir uns in den letzten Jahren entsprechend der genannten Leitlinien an die Verpflichtung zu einem frühzeitigen Einschalten der Staatsanwaltschaften gehalten und die Ermittlungsbehörden aktiv bei ihrer Arbeit unterstützt – sofern das Opfer dies nicht ausdrücklich untersagt. Dabei ist uns klar, dass neben der Aufklärung auch der Schutz vor einem möglichen Rückfall der Täter von besonderer Bedeutung ist. Eine Entscheidung über die mögliche weitere berufliche Zukunft eines Täters darf nie ohne spezielle Fachgutachten gefällt werden. Wir Bischöfe wollen zudem eine neue „Kultur des Hinschauens“ fördern und eine Pädagogik unterstützen, die die Persönlichkeit eines jeden Kindes und Jugendlichen stärken will.

Leider wird in diesem Kontext in der öffentlichen Debatte immer wieder ein Zusammenhang hergestellt zwischen dem Zölibat der Priester auf der einen und den Verbrechen des sexuellen Missbrauchs auf der anderen Seite. So angebracht kirchliche Selbstkritik in der Thematik des Missbrauchs ist, so ist aber auch darauf hinzuweisen, dass Fachleute verschiedenster Herkunft immer wieder bestätigen, dass nicht der

Zölibat der Priester Ursache des Verbrechens des sexuellen Missbrauchs ist. In diesem Zusammenhang möchte ich ausdrücklich den zahlreichen Priestern danken, die uneigennützig, glaubwürdig und selbstlos das Zeugnis ihres zölibatären Lebens und ihres seelsorglichen Dienstes verbinden. Und ich bin froh, dass es viele Menschen gibt, die - genauso wie wir Bischöfe - in diesen Tagen in der Öffentlichkeit daran erinnern. Für uns Bischöfe und Priester, die wir uns um ein glaubwürdiges zölibatäres Lebenszeugnis mühen, ist es eine große Last, in der Öffentlichkeit unter einen Generalverdacht gestellt zu werden. Und so sind wir für jedes solidarische Zeugnis dankbar.

Jetzt kommt es darauf an, dass wir zuerst alle Aufmerksamkeit den Opfern schenken. Es geht darum, mit ganzer Kraft und in Treue zu unseren Prinzipien an der Gestaltung einer glaubwürdigen Kirche und einer menschenfreundlichen Gesellschaft mitzuwirken und Unheil, wie es jeder Missbrauch ist, zu verhindern. Neben der Hilfe für und der Solidarität mit den Opfern ist Gewissensforschung und Umkehr das zentrale Thema der Fastenzeit 2010, damit unser Lebenszeugnis glaubwürdig und neues Vertrauen geschaffen wird: zur Kirche, zu Priestern und zu den vielen, die sich im Namen des Evangeliums einsetzen. In der selbstkritischen Auseinandersetzung mit dem Missbrauch in den eigenen Reihen wird dabei deutlich, dass in der Kirche, die immer auch sündig ist, vor allem Umkehr und Buße zu den Wirklichkeiten gehören, auf die wir setzen und bauen. Papst Benedikt XVI. benutzt häufig den Begriff der Heiligung, um auf eine rechte Lebensführung im Glauben hinzuweisen. Dies ist ein Auftrag, der an uns alle ergeht, wobei wir, so wie es Jesaja in seinen Mahnrufen an das Volk Israel formuliert, den Abgründen und Gefährdungen des Menschen eingedenk bleiben.

Sie alle bitte ich, diesen Prozess der Umkehr in gelebter Solidarität durch Ihr Gebet und durch Ihr eigenes Glaubenszeugnis zu begleiten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen eine gesegnete österliche Bußzeit!

Ihr

+ Dr. Franz-Josef Overbeck

Bischof von Essen

Dorothee Trynogga
Bischöfliche Beauftragte
Zwölfling 16
45127 Essen
Tel. 0151 / 57150084



Thema: Sexueller Missbrauch
Dorothee Trynogga
Die Bischöfliche Beauftragte stellt sich vor

Der Anfrage von Frau Langwald, mich in den Ordensnachrichten einmal vorzustellen, komme ich gerne nach.

Mein Name ist Dorothee Trynogga. Ich bin Diplom-Theologin, zurzeit aber nicht im Bistum Essen beschäftigt, sondern Hausfrau und Mutter. Seit etwas über einem Jahr bin ich die Bischöfliche Beauftragte zur Prüfung von Fällen sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch Geistliche, Ordensmitglieder im Gestellungs- oder Beauftragungsverhältnis, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst sowie durch im kirchlichen Bereich ehrenamtlich tätige Personen.

1. Wie sind Sie zu dieser Aufgabe gekommen?

Dieses Amt hatte zuvor Prälat Pischel, Personaldezernent im Generalvikariat, inne. Der Arbeitsstab, der mit ihm zusammen gearbeitet hat und aus 10 Personen besteht (unter anderem auch zwei Ordensmitglieder, nämlich Pater Johannes Römelt von den Redemptoristen und Pater Dominik Kitta von den Prämonstratensern), hat 2008 die zuvor bestehenden Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch Minderjähriger überarbeitet und die neue Verfahrensordnung erarbeitet, die seit dem 01.01.2009 gilt. Sie ist unter www.bistum-essen.de nachzulesen.

Darin steht, dass die/der Bischöfliche Beauftragte der Diözese Essen eine ehrenamtlich tätige Person sein soll, die nicht der Leitung des Bistums angehören und nicht in einem kirchlichen Dienstverhältnis stehen darf.

So wurde ein/e neue/r Bischöfliche/r Beauftragte/r gesucht und ich gefragt.

Ich habe diese Aufgabe gerne angenommen, da Kirche für Kinder und Jugendliche ein sicherer Ort sein soll, an dem sie ihre Fähigkeiten entfalten können, lernen können Verantwortung zu übernehmen, den Glauben lernen und leben können mit Spaß und Freude.

Sexueller Missbrauch hat hier – genau wie natürlich überall in der Gesellschaft – überhaupt keinen Platz.

Daher finde ich die Aufgabe des Arbeitsstabes notwendig und wichtig.

2. Was tun Sie konkret?

Wird ein Fall sexuellen Missbrauchs gemeldet, gehen wir strikt nach der Verfahrensordnung vor. Zunächst informiere ich den Bischof hierüber, dann führe ich jeweils ein Gespräch mit dem Opfer, evtl. zusammen mit den Eltern, und eins mit dem potentiellen Täter. An diesen Gesprächen nehmen noch ein Jurist aus dem Arbeitsstab und evtl. noch eine andere Person teil.

Ist der potentielle Täter ein Ordensmitglied, das aufgrund eines Gestellungsverhältnisses oder einer Bischöflichen Beauftragung im Bistum Essen tätig ist, wird zudem der Ordensobere informiert und involviert (Verfahrensordnung Nr. 9).

Welche Maßnahmen im Fall, dass der Vorwurf nicht ausgeräumt werden konnte, ergriffen werden, kann man ebenfalls in der Verfahrensordnung nachlesen.

Sowohl dem potentiellen Opfer als auch der beschuldigten Person werden seelsorgliche Begleitung angeboten.

3. Ist es in anderen Bistümern auch so, dass eine Frau diese Aufgabe wahrnimmt?

In den meisten Bistümern Deutschlands ist der Bischöfliche Beauftragte ein Mann, meistens ein Priester. Es gibt aber außer dem Bistum Essen auch noch einige andere Bistümer, in denen diese Aufgabe von einem Laien und auch von einer Frau wahrgenommen wird.

4. In diesen Wochen vergeht kaum ein Tag ohne neue Nachrichten zum Thema Missbrauch. Was bedeutet das für Ihre Arbeit?

In den letzten Wochen haben sich einige Opfer gemeldet, die vor 30, 40 oder sogar 50 Jahren Opfer sexuellen Missbrauchs geworden sind. Dieser Missbrauch ist meistens durch Priester, auch vereinzelt durch Ordensmitglieder, und in einigen Fällen durch andere Kirchenangestellte begangen worden.

Viele melden sich jetzt zum ersten Mal seit der Tat, da die Hemmschwelle – ausgelöst durch die Vorkommnisse am Berliner Canisius-Kolleg und die dadurch entstandene Berichterstattung in den Medien – herabgesetzt wurde und sie sich erstmals trauen, überhaupt darüber zu sprechen.

In den meisten Fällen ist der Täter bereits verstorben. Strafrechtlich ist diese Tat auch verjährt, aber wir bieten den Opfern an, persönliche Gespräche mit Mitgliedern des Arbeitsstabes zu führen. Ihre Schilderungen werden hier sehr ernst genommen und auch protokolliert, um so zur Aufarbeitung der Missbrauchsfälle beizutragen.

Selbstverständlich drücken wir hier auch unser Entsetzen und unsere Fassungslosigkeit über das, was passiert ist, aus und bieten Ihnen unsere Hilfe an, eine Therapiemöglichkeit zu finden, wenn es gewünscht wird.

Dort, wo der Täter noch lebt, schalten wir eventuell auch die Staatsanwaltschaft ein.

5. Was werden Sie in Zukunft tun?

Schon seit über einem Jahr bemühen wir uns im Arbeitsstab, nicht nur die gemeldeten Fälle zu bearbeiten, sondern etwas zur Prävention zu tun.

Wir versuchen, im Bistum Essen präventive Strukturen aufzubauen, in denen die Themen „Nähe und Distanz“ und eine „Kultur der Grenzachtung“ eine Rolle spielen. Diesem Anliegen wollen wir uns in Zukunft verstärkt widmen.

Unser Klostermarkt – ein Fest der Begegnung

Wir vor Ort.
Orden
im Bistum Essen.



Klostermarkt
der Ordensgemeinschaften
im Bistum Essen

Ein Markt ist buntes, lebendiges Geschehen. Menschen treffen sich, kaufen, verhandeln, tauschen sich aus, begegnen sich. Wo Markt ist, ist Leben!

Wir haben es vor zwei Jahren erfahren: Auch unser Klostermarkt war ein buntes und lebendiges Treiben. Es hat den vielen Besuchern, bis hin zu Bischof Genn, wie auch den teilnehmenden Ordensgemeinschaften, große Freude bereitet und Zeugnis von der Lebendigkeit der Ordenschristen gegeben.

Beim Klostermarkt geht es sicher nicht in erster Linie um „das Geschäft“, es geht um mehr.

Als ein Fest der Begegnung bietet der Klostermarkt vielfältige Möglichkeiten, vor allem aufzuzeigen, wie viele Ordensgemeinschaften im Bistum Essen leben und wirken, ihr spezifisches Apostolat vorzustellen und (durchaus auch werbend) ins Gespräch zu kommen. Aber auch die „Klosterprodukte“, je nach Möglichkeit der einzelnen Gemeinschaft und bei den Marktbesuchern beliebt, führen zu Begegnungen und bieten die Chance, „von unserem Klosterleben“ zu berichten.

So können wir zuversichtlich an die Vorbereitungen für den 2. Klostermarkt im Bistum Essen am Samstag, dem 18. September 2010, auf dem Kamillusplatz in Essen-Heidhausen herangehen.

Alle Gemeinschaften im Bistum Essen sind eingeladen mitzutun, damit es wieder ein Fest der Begegnung wird!

Pater Dietmar Weber OSCam

Wichtige Termine in 2010

- 25.04.2010** Weltgebetstag
für geistliche Berufe
„*Quo vadis. Wohin gehst du?*“
Diözesanstelle Berufungspastoral
www.geht-hinaus.de
- 31.05.2010** Besinnungstag
in Bo-Stiepel Referent: Dr. Herbert Fendrich,
Bistum Essen
- 18.07.2010** „Still-Leben“Ruhrschnellweg“
„Wir machen mit!“
- 25.08.2010** Ordenstag
in Essen
- 18.09.2010** „Klostermarkt“
rund ums Kamillushaus
in Essen-Heidhausen
- 05.10.2010** Diözesanversammlung
- 09.10.2010** Kleiner Besinnungstag
Bei den Augustiner Chorfrauen, Essen

RUHR.2010
Kulturhauptstadt Europas

Impressum:

Ordensrat im Bistum Essen

Kontakte:

Sr. Judith Schmidt - Telefon 0201 - 86 90 7-0 (Dw 21)

Laarmannstr. 26, 45359 Essen

E-Mail: Schwester-Judith@Franziskusschwestern.de oder: ordensrat@bistum-essen.de